



Visualisierung des neuen Sternensaals Foto: Kelf Treuner Architekten Dresden/Grafik ARTE4D

Ein Original der Lingnerschen Sammlung ist wieder am ursprünglichen Ort zu sehen

Gemälde von Otto Altenkirch in der prachtvoll neugestalteten Beletage

Nach langjähriger Sanierung kann nun das Obergeschoss, die »Beletage« des Lingnerschlosses, der Nutzung übergeben werden. Die Etage, bestehend aus Festsaal (Sternsaal), Östlichem und Westlichem Salon wurde vom Architekturbüro Kelf Treuner, dem Baustil des Schlosses entsprechend, prachtvoll neu gestaltet. Die Einweihung dieser Räume ist mit einer opulenten Werkschau des Sächsischen Landschaftsmalers und Impressionisten Otto Altenkirch (1875–1945) verbunden, die über 30 Freilichtgemälde des Künstlers aus öffentlichem und privatem Besitz zeigt. In unserem dreiteiligen Beitrag berichtet zunächst der Architekt Kelf Treuner über das Sanierungsprojekt. Kurator Frank Petrasch stellt den Maler und seine Verbindung zu Lingner vor, und Dr. Ulf-Norbert Funke schreibt über Lingner als Künstlernatur, Sammler und Mäzen.

Vom Sternensaal auf den Südbalkon

Seitdem der Förderverein Lingnerschloss Se. V. die seit vielen Jahren leerstehende und einem schleichenden Verfall preisgegebene ehemalige Villa Stockhausen in seine Obhut, mit dem Ziel der Sanierung, übernommen hat, sind inzwischen 18 Jahre ins Land gegangen. Für eine Sanierung ist dies eine ungewöhnlich lange Bauzeit. Im Unterschied zu vielen anderen bedeutenden Bauten war der Verein als Bauherr bei der Beschaffung der erforderlichen Mittel im wesentlichen auf sich gestellt. Daher mussten der Umbau und die Sanierung zunächst in viele kleinere Abschnitte untergliedert werden.

Dieser Umstand sollte sich jedoch nicht als Nachteil erweisen. Auf diese Weise blieb mehr Zeit, um Ideen und Entscheidungen gründlicher abzuwägen und besser reifen zu lassen. Nachdem im Jahr 2005 mit dem Westturm der erste wichtige Sanierungsabschnitt fertiggestellt werden konnte, wurde die gesamte Gebäudehülle in den folgenden Jahren grund-

legend saniert. Dabei konnten Fehlentwicklungen aus früheren Umbauphasen, wie die störenden Küchenanbauten an der Westseite, die Balkonüberdachung an der Südseite oder die an der Parkseite zugesetzten Fassaden der beiden Kolonnaden, behutsam im Sinne des bauzeitlichen Erscheinungsbildes korrigiert werden.



Stuckdetail im Sternensaal

Foto: Frank Petrasch

Im Frühjahr 2011 konnte der erste größere Bauabschnitt, das Café/Restaurant im Ostflügel, seiner Bestimmung übergeben werden.

In kurzen zeitlichen Abständen wurden weitere Bereiche des Schlosses saniert, so die Westkolonnade, das Lingnersche Speisezimmer im Erdgeschoss sowie der in den 50er Jahren im Obergeschoss eingebaute Kinosaal.

Einen Höhepunkt stellte die Übergabe des unter Federführung der Dresdner Restauratoren Schirmer & Ander komplett restaurierten Haupttreppenhauses im Ostturm dar. Das Treppenhaus ist der einzig aus der Entstehungszeit des Schlosses von 1853 erhalten gebliebene Innenraum.

Mit der Fertigstellung der drei Salons auf der Elbseite des Schlosses wird das Obergeschoss vollständig seiner zukünftigen Nutzung übergeben. Die aus einem großzügigen Saal und zwei flankierenden Ecksalons bestehende Raumgruppe soll ab Mai diesen Jahres Ausstellungen, Tagungen sowie privaten und kommerziellen Festlichkeiten einen würdigen Rahmen bieten.

Zur Entstehungszeit des Schlosses um 1853 (als Villa Stockhausen) war die obere Etage den privaten Räumen des Barons von Stockhausen vorbehalten. Im Bereich des heutigen großen mittleren Saales befanden sich das Schlafzimmer sowie das Speisezimmer des Herrn. Der Grundriss war in viele kleinere Räume, die sich entlang eines langen Korridors befanden, gegliedert. Auch August Lingner nutzte die Beletage als seinen privaten Wohnbereich. Infolge mehrerer mit Eigentümerwechseln verbundener Umbauten gingen der private Charakter der Etage und damit die bauzeitliche Grundrissstruktur verloren.

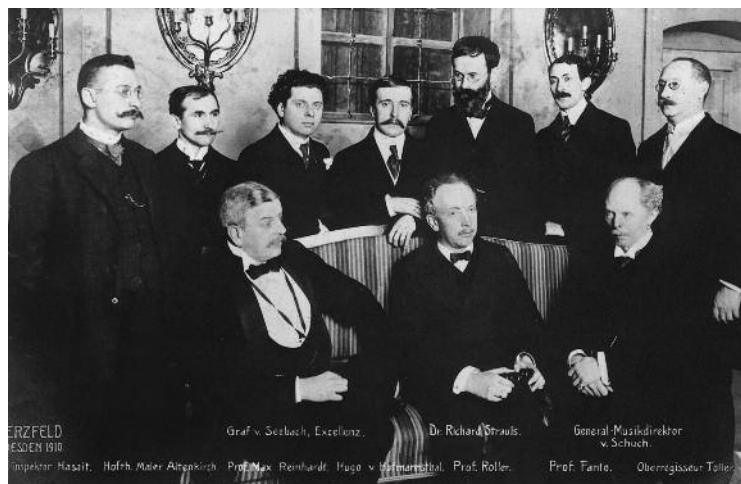
Im Rahmen der Sanierung des Lingnerschlosses wurde die obere Etage neu gestaltet und erhielt eine großzügige Grundrissstruktur, die der öffentlichen Nutzung des Gebäudes mit verschiedenen Veranstaltungen Rechnung trägt. Auch die statisch-konstruktive Grundsubstanz wurde umfassend saniert und verstärkt. Die bei früheren Umbauten stark veränderte und das äußere Erscheinungsbild des Gebäudes prägende Fassade an der Elbseite mit dem vorgelagerten Südbalkon und den drei Fenstertüren konnte im Zuge der Sanierung wieder rekonstruiert werden.

Der Balkon, der einen herrlichen Blick auf die Elblandschaft ermöglicht, kann zukünftig vom Sternensaal, dem mittleren der drei Salons, betreten werden.

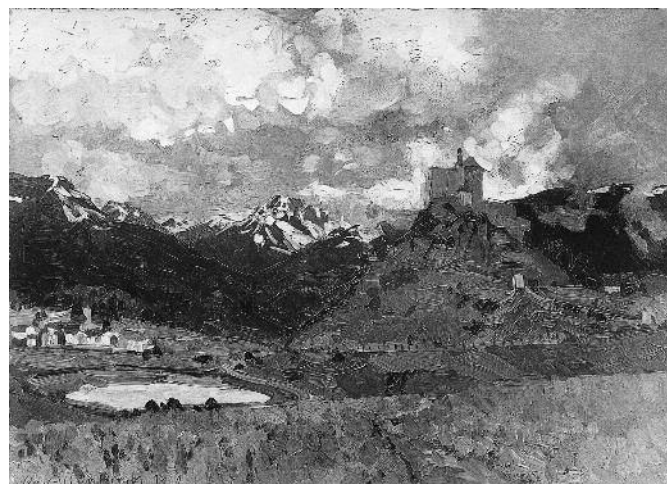
Die drei großen lichtdurchfluteten Räume erhielten eine neue Fassung, die sich wieder an den originären architektonischen Leitgedanken des Schlosses in Bezug auf die Gliederung, Auswahl der Materialien, Oberflächen sowie der Farbigkeit anlehnen soll.

Mit der Fertigstellung der oberen Etage hat das Lingnerschloss wieder das Potential, zu einem der wichtigsten und beliebtesten Veranstaltungsorte Dresdens zu werden.

Kelf Treuner Architekt



Otto Altenkirch (2. v. l.) mit Prominenz, u. a. Graf von Seebach, Richard Strauss und Generalmusikdirektor Ernst von Schuch (sitzend von links)



Otto Altenkirch, Freilichtskizze von Burg Tarasp, 1910

Fotos (3): Slg. Petrasch

Der Kunstsammler Karl August Lingner und der Maler Otto Altenkirch

Der 1875 in Ziesar geborene, von 1902 bis 1945 in Dresden und Siebenlehn wirkende Otto Altenkirch gehört mit seinen atmosphärisch verdichteten Naturschilderungen zu den Hauptvertretern spätimpressionistischer Landschaftsmalerei in Sachsen. Während des Studiums bei Eugen Bracht und Emanuel Hegenbarth an der Dresdner Akademie der bildenden Künste hatte er die Freilichtmaler des Goppelner Kreises kennen gelernt und sich später der Künstlergruppe »Die Elbier« angeschlossen. Die Landschaft im flüchtigen Wandel von Licht und Zeit als unmittelbares augensinnliches Erlebnis darzustellen, wurde Hauptthema seiner Kunst, die, geprägt durch eine pastose Maltechnik, im Spektrum zwischen realistischem Abbild und impressionistischer Formaflösung ihren Ausdruck suchte. Motivische Leitbilder der über 40 Jahre anhaltenden ebenso leidenschaftlichen wie disziplinierten künstlerischen Auseinandersetzung mit der heimatischen Umgebung blieben der Dresdner Heller und das Muldetal bei Siebenlehn. Seit 1905 auf den großen nationalen Kunstausstellungen in Berlin und München vertreten, fand Altenkirch auch überregional Aufmerksamkeit



Das Gemälde »Am Brunnen«, das Lingner für seine Sammlung erwarb, ist in der aktuellen Ausstellung in der neuen Beletage zu sehen.

und Anerkennung. War Otto Altenkirch ab 1907 durch seine Bilder vom Dresdner Heller und einer regen Ausstellungstätigkeit bereits einem breiten Publikum bekannt, so interessierte sich nach seiner Ernennung zum königlichen Hoftheatermaler 1910 zunehmend die Prominenz aus Theater und Oper für den jungen Künstler. So lassen sich ab diesem Zeitpunkt Verkäufe an Graf Nikolaus von Seebach (Generalintendant), an Geheimrat Dr. Paul Adolf (Verwaltungsleiter) und an Max Hasait (Bühneninspektor) nachweisen, um nur einige zu nennen. Der Kunst- und Musikfreund Karl August Lingner, ein enger Freund des Grafen von Seebach, war ebenfalls auf den Maler aufmerksam geworden, denn bereits im

August 1910 unternahm Otto Altenkirch mit Unterstützung Lingners und wohl in Begleitung Eugen Brachts, eine Studienreise über Innsbruck und Landeck nach Scuol in die Schweiz. Ziel war die mittelalterliche Burg Tarasp bei Fontana, die Lingner 1900 als zukünftigen Altersruhesitz neben der Villa Stockhausen (Lingnerschloss) erworben hatte. Allerdings war diese Einladung nicht ganz uneigennützig, denn der Geschäftsmann Lingner erhoffte sich auch fachlichen Rat bei der malerischen Ausgestaltung der Burg. Ganz nebenbei entstanden während des Aufenthaltes der Künstler auch zahlreiche Ölgemälde seiner in reizvoller Gebirgslandschaft gelegenen Prachtimmobilie. Im Werkverzeichnis von Otto Altenkirch finden sich 1910 mehrere Freilichtarbeiten (WVZ 1910-7 bis 1910-16) mit dem Motiv der Burg Tarasp und 1911 zwei große Ateliergemälde, wovon das Bild »Schloss Tarasp mit See« (WVZ 1911-35) direkt in die Sammlung Lingner einging. Auch zwei ähnliche Gemälde von Eugen Bracht lassen sich in dieser Sammlung nachweisen. Der Kunstsammler und Mäzen erwarb noch weitere Bilder von Otto Altenkirch, unter anderen die Gemälde »Burg Ziesar im Winter bei Nacht« (WVZ 1907-38), »Am Brunnen« (WVZ 1909-35) und »Landschaft mit Kuh« (WVZ 1904-21). Die letzteren beiden Gemälde ließ Lingner sehr aufwändig, dem Interieur des Lingnerschlusses angepasst, in Nussbaum mit feiner Goldleiste rahmen. Nach dem frühen Tod Lingners im Juni 1916 wurde ein Teil des künstlerischen Nachlasses im Berliner Auktionshaus Rudolf

Di pl. Restauratorin Maria Petrasch

Otto Altenkirch 1875-1945 Leben und Werk

incl. vollständigem Werkverzeichnis

328 Seiten, Format 25 x 30 cm

Festeband, 426 Abbildungen s/w

120 Farbtafeln, 65,00 Euro

Direktbezug: 0351 - 25 15 626



Di pl. Restaurator / Kirchenmaler
Albrecht Körber

Pflege und Erhaltung von Kunst- und Kulturgut in Dritter Generation

Sebekingstrasse 13 / 01309 Dresden

Funk 0171 - 36 08 695

Mail: info@koerber-restauratoren.de



www.otto-altenkirch.de
www.koerber-restauratoren.de

RESTAURIERUNGSWERKSTATT A. KÖRBER

Lepke (Katalog 1773, 13. – 15. Februar 1917) versteigert. Ein Blick in diesen Teilkatalog zeigt den gewaltigen Umfang seiner Kunstsammlung (Möbel, Gemälde, Bronzen, Porzellane). Neben einer großen Anzahl Gemälde der »Alten Meister« waren bei den »Neuen Meistern« u. a. die Maler der Dresdner Akademie Otto Altenkirch, Eugen Bracht, Robert Sterl und Georg Erlar aufgeführt. Die Bekanntschaft Karl August Lingners zum Maler Otto Altenkirch war uns Anlass genug, die Eröffnung der prachtvoll neu gestalteten Beletage im Lingnerschloss mit einer opulenten Werkschau des Malers zu verbinden. Wir laden Sie dazu recht herzlich ein.

Frank Petrasch, Kurator

Lingner als Künstlernatur, Sammler und Kunstmäzen

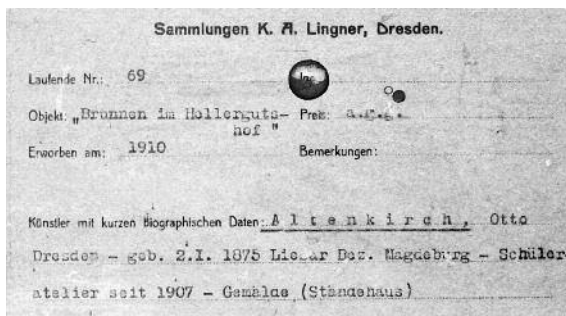
Das der erfolgreiche Kaufmann Karl August Lingner eigentlich Musiker werden wollte, ist weniger bekannt. Sein Vorhaben, am Pariser Konservatorium Musik zu studieren, scheiterte, doch blieb er der Kunst – auch als passabler Orgelspieler – ein Leben lang eng verbunden.

Lingner verkehrte mit bedeutenden Künstlern seiner Zeit. Der Generalintendant der Königlich Sächsischen Hoftheater, Graf Nikolaus von Seebach, zählte zu seinen engsten Freunden. Lingner unterstützte die Hoftheater mit nicht unwesentlichen Summen. So hatte er es z. B. erreicht, dass die Premiere des »Rosenkavalier« von Richard Strauss in Dresden stattfand. Auch die deutsche Erstaufführung des »Bajazzo« von Ruggero Leoncavallo konnte Lingner durchsetzen.

Darüber hinaus finanzierte Lingner eine Meisterschule für Gesang, die der Dirigent der Königl. Hofkapelle, Ernst von Schuch, leitete. Ebenso unterstützte er den Neubau des Schauspielhauses. Der Plan Lingners, gemeinsam mit dem Geiger Joseph Joachim ein



Ölgemälde »Dissonanz« von Franz von Stuck im Katalog zur Versteigerung von Lingners Nachlass
Foto: Slg. Funke



Etikett des 1909 entstandenen Gemäldes »Brunnen im Hellergutshof« von Otto Altenkirch aus der ehemaligen Lingner-Sammlung
Fotos (2): Slg. Petrasch

Salon im Lingnerschloss, im Hintergrund das Gemälde »Das verlorene Paradies« von Franz von Stuck
Foto: Slg. Funke



Streichquartett zu gründen, kam nicht zur Ausführung.

Neben finanziellen Beiträgen beschäftigte sich Lingner selbst mit musikwissenschaftlichen Fragestellungen und baute eine Sammlung historischer Musikinstrumente als Grundstock für ein wissenschaftliches Akustiklaboratorium auf. Einige dieser Instrumente werden noch heute im Grassi-Museum Leipzig aufbewahrt.

An zeitgenössischen Malern schätzte Lingner insbesondere Robert Sterl, Franz von Stuck, Max Klinger, Eugen Bracht und Otto Altenkirch. Zu Lingners Gemäldesammlung zählten mindestens 43 Gemälde Neuer und 57 Gemälde Alter Meister, darunter ein Freskobild der »Heiligen Jungfrau«, damals Leonardo da Vinci zugeschrieben. (Nachlassversteigerung im Auktionshaus Lepke, Berlin 1917) Unter den Skulpturen finden sich Arbeiten von Max Klinger und Sascha Schneider. Zu seinen Kunstberatern zählte Geheimrat Cornelius Gurlitt und Graf von Hardenberg. Letzterer war auch für die künstlerische Ausstattung von Schloss Tarasp zuständig.



Sascha Schneider, Jüngling mit Siegerbinde
Foto: Slg. Funke

1902 finanziert Lingner für die Königl. Gemäldegalerie den Ankauf des Gemäldes »Sommertag« von Arnold Böcklin. Testamentarisch vermachte er der Dresdner Gemäldegalerie neun Gemälde Stucks. Neben einigen dieser Bilder findet man im Max-Klinger-Saal des Albertinums auch die Skulptur »Siegerknabe mit goldenem Stirnband« von Sascha Schneider aus Lingners Nachlass. Das Fresco »Empfangszene« von Francesco Montemezzano aus dem 16. Jahrhundert, das sich heute in der Galerie »Alte Meister« in Dresden befindet, stammt ebenso aus der Kunstsammlung Lingner.

Lingners Testament liest sich wie eine Rangliste seiner Wertschätzung gegenüber kulturellen Einrichtungen der Stadt Dresden. Er vererbte der Königl. Hofkapelle 30.000 Mark, dem Hoftheaterchor 10.000 Mark, dem Ballett 10.000 Mark und den beiden Königl. Hoftheatern weitere 40.000 Mark, auch gewährte er Stipendien für eine Vielzahl von Künstlern.

Dr. Ulf-Norbert Funke, Biograf